

# IzR im Gespräch mit Andreas Mucke, Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal

---

*Herr Mucke, verfolgen Sie die Trendmeldungen aus Medien oder Fachkreisen und überlegen dann, welcher Trend für Ihre Stadt wichtig werden könnte?*

---

Natürlich verfolgen wir die Trendmeldungen aus Medien oder Fachkreisen, rennen aber nicht gleich jedem medial aufgeblasenen Trend hinterher. Die Meinungsbildung innerhalb der Stadtverwaltung erfolgt auf der Grundlage einer faktenbasierten Analyse. Kritisch interpretieren wir Zahlen, Daten und Fakten, um langfristige Entwicklungen abzulesen und dann Handlungsoptionen zu erarbeiten. Dabei beziehen wir auch die lokalen Akteure der Zivilgesellschaft (z. B. die Universität) und der Wirtschaft mit ein.

---

*Welche Trends sind in Ihrer Stadtverwaltung oder in den politischen Gremien ein Thema? Welches Thema steht ganz oben auf der Agenda?*

---

Ich will sechs zentrale Themen benennen, die Verwaltung und Politik beschäftigen.

## **Wachstum**

Über einen langen Zeitraum schrumpfte die Bevölkerungszahl Wuppertals. Mittlerweile wächst unsere Stadt wieder rasant. Diese positive Entwicklung ist dem wirtschaftlichen Aufbruch und der Zuwanderung zu verdanken, aber auch der Re-Urbanisierung.

Mit dem Bevölkerungswachstum müssen auch die Infrastrukturen etwa für Bildung und Betreuung, für Mobilität oder die Bürgerdienste ausgebaut werden. Profitierte der städtische Haushalt bislang von der „demografischen Rendite“, muss nun wieder deutlich mehr Geld in die Hand genommen werden, was angesichts der schwierigen städtischen Finanzsituation nicht ohne Unterstützung durch Land und Bund zu bewältigen ist. Dieses Thema steht daher neben der Armutsbekämpfung ganz oben auf der Agenda.

Der demografische Wandel begleitete in Wuppertal die lange Phase der rückläufigen Bevölkerungszahl. Dieses Thema hat trotz steigender Geburten und Zuzug nicht an Bedeutung verloren. Gute Pflege, eine barrierefreie Stadt(teil)entwicklung (altersgerechte Quartiere) und die Bekämpfung der Altersarmut sind deshalb Themen, mit denen sich die Stadtverwaltung weiterhin beschäftigt.

## **Zuwanderung**

Wuppertal ist schon lange vor 2015 von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte geprägt gewesen und hat sich daher früh auf den Weg gemacht, integrationspolitische Antworten zu finden. Durch das „Haus der Zuwanderung“, in dem rechtskreisübergreifend unter einem Dach zusammengearbeitet wird, ist Wuppertal zum Vorbild für andere Städte geworden. Auch die Zuwanderung seit 2015 hat Wuppertal gut bewältigen und nahezu alle Flüchtlinge in Wohnungen unterbringen können. Das unterscheidet uns von vielen anderen Großstädten, in denen Flüchtlinge noch in Sammelunterkünften leben müssen.

## **Digitalisierung**

Die Digitalisierung spielt für die Wirtschaftsförderung, den Arbeitsmarkt und die Stadtverwaltung eine herausragende Rolle. Wuppertal soll bei der Digitalisierung Vorreiter werden.

Der Onlinehandel ist ein Problem für den örtlichen Einzelhandel und die Entwicklung unserer Innenstädte, dem die Stadt durch eine städtebauliche Aufwertung zu begegnen versucht. Wir haben zudem „Online-City“ entwickelt, das den stationären Handel mit einer online-Plattform verbindet.

## **Saubere Luft**

Schon Jahrzehnte vor der Diesel-Krise arbeitete die Stadtverwaltung daran, das Stadtklima zu verbessern

und die Stadtentwicklung an den Klimawandel anzupassen.

#### **Armutsbekämpfung/soziale Quartiersentwicklung**

Leider profitieren nicht alle Wuppertalerinnen und Wuppertaler von der guten Wirtschaftsentwicklung. Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer. Rund ein Drittel der Kinder sind arm. Für mich hat die Armutsbekämpfung höchste Priorität. Deshalb habe ich ein „Bündnis gegen Armut und für soziale Gerechtigkeit“ ins Leben gerufen.

Wuppertal hat im Gegensatz zu den Städten an der Rheinschiene einen relativ entspannten Wohnungsmarkt. Dabei gibt es eine hohe Nachfrage mit steigenden Mieten in beliebten Wohnquartieren und gleichzeitig Leerstand in Gebäuden mit hohem Investitionsstau.

#### **Sozialer Zusammenhalt**

Wie in anderen Städten sind auch hier die traditionellen Vereinsstrukturen von Nachwuchsproblemen betroffen. Trotzdem ist das ehrenamtliche Engagement weiterhin hoch und sucht sich neue Wege. Dabei entstehen ganz neue Projekte, Strukturen und Zusammenhänge. Derzeit arbeitet die Stadtverwaltung an einer Engagementstrategie, um die ehrenamtliche Arbeit besser zu unterstützen. Im Forschungsprojekt „KoSI-Lab“ entwickelten Stadt und Zivilgesellschaft modellhaft in einem „Labor sozialer Innovation“ neue Unterstützungs- und Kooperationsstrukturen.

---

*Haben Sie für Ihre Stadt und die drängenden Fragen Strategien entwickelt oder lassen Sie sich von den Entwicklungen treiben, weil Ihnen Kapazitäten und Ressourcen für eine strategische Entwicklung fehlen?*

---

Trotz der angespannten Haushaltslage und der engen Personaldecke lässt sich die Stadtverwaltung von aktuellen Entwicklungen nicht treiben, sondern steuert Prozesse aktiv selbst. Derzeit erarbeiten wir ein „Integriertes Stadtentwicklungskonzept 2030“, in dem wir für verschiedene Konzepte und Handlungsprogramme eine Gesamtstrategie entwickeln und Zielkonflikte auflösen.

Gute Beratung erfährt die Stadt durch die Bergische Universität und das Wuppertal-Institut, die grundsätzliche Antworten darauf finden wollen, wie nachhaltiges Wirtschaften, eine gesunde Lebensqualität und eine urbane Transformation in vom Strukturwandel betroffenen Städten wie Wuppertal organisiert werden kann. Die Stadt profitiert enorm von den Kompetenzen der lokalen Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Um dieses Wissen noch stärker zu verankern, habe ich einen Wissenschaftsrat ins Leben gerufen.

Trotzdem kann Wuppertal die zusätzlichen Bedarfe und die Umsetzung von konkreten Maßnahmen, die sich etwa durch Wachstum, Zuwanderung und Armut ergeben, nicht finanzieren. Für die Problemlösung braucht es die finanzielle Unterstützung von Bund und Land.

---

*Eine persönliche Frage am Rande: Welcher „neue Trend“, welche Trendmeldung hat Sie in jüngster Zeit am meisten erstaunt, amüsiert, in Sorge versetzt?*

---

In Sorge versetzt mich die gesellschaftliche Spaltung in Arm und Reich sowie das Erstarken des Rechtspopulismus.